

Zuger Nahtstellenkonferenz mit konkreten Ergebnissen

ac. Gut lesbare Zeugnisse, faire und transparente Selektion, bessere Koordination und mehr Dialog: Das sind einige der Folgerungen (und Forderungen) einer Follow-up-Tagung, die sich mit der Nahtstelle beim Übergang von der obligatorischen Schulzeit in die berufliche Grundbildung oder in eine weiterführende Schule beschäftigt hat. Vertreterinnen und Vertreter von Zuger Behörden, Schulen, Bildungspolitik, Arbeitnehmerorganisationen und Ausbildungsbetrieben erarbeiteten in sechs Teilprojekten konkrete Massnahmen und Vorschläge.

Über 50 Personen trafen sich am 19. Januar in Cham zur Folgeveranstaltung der letztjährigen ersten Zuger Nahtstellenkonferenz. Diese hatte im letzten April über 100 Personen zusammengeführt, um über Verbesserungsmöglichkeiten beim Übergang von der obligatorischen Schulzeit in die Anschlusslösungen zu diskutieren und Vorschläge zu erarbeiten. Ein geladen hatten die Zuger Bildungsdirektion mit den Ämtern für Berufsberatung, gemeindliche Schulen und Mittelschulen sowie die Volkswirtschaftsdirektion mit dem Amt für Berufsbildung.

Neue Lösungen für alte Probleme

Aus der letztjährigen Tagung sind sechs Teilprojekte entstanden, die nun vertieft und konkretisiert wurden: Rotkreuz, Hünenberg und Walchwil führen Ende der 2. Oberstufe als Pilotgemeinden eine standardisierte Standortbestimmung für Schülerinnen und Schüler namens Stellwerk ein. Damit können allfällige Defizite bezüglich Berufs- oder Schulwahl im 3. Oberstufenjahr festgestellt und gezielt ausgeglichen werden. Auch andere Gemeinden sind an der Einführung interessiert.

Ein weiteres Projekt hat zum Ziel, ab dem Schuljahr 2010/11 die Zeugnisse verständlicher, aussagekräftiger und vergleichbarer zu gestalten. Dies entspricht einem dringlichen Wunsch vieler Lehrfirmen. Bereits erfolgreich eingeführt sind der Berufswahl-Ordner sowie der Berufswahl-Pass der Berufsberatung. Damit erhalten die Jugendlichen umfassende Informationen, aber auch die Gelegenheit, ihre Berufswahlaktivitäten (Schnuppern, Infoveranstaltungen, Lehrstellenbewerbungen usw.) zu dokumentieren. Ein dringendes Problem, das noch angegangen werden muss, sind die übermäßig grossen Absenzen für Selektions- bzw. Bewerbungspraktika. Hier soll bis im Sommer ein Konzept vorliegen - erarbeitet von Schul- und Wirtschaftsvertretern.

Ein Teilprojekt befasste sich mit dem Wert der Berufsbildung generell. Mit verschiedenen Veranstaltungen soll die Berufsbildung näher an die Schule (und an die Eltern) gebracht und als gleichwertige Alternative zu den schulischen Ausbildungen bekannt gemacht werden. Bereits angelaufen ist das Projekt Case Management. Damit werden alle Jugendlichen mit "Risikofaktoren" erfasst und begleitet sowie die Bemühungen der verschiedenen Anlaufstellen koordiniert.

Ende März findet zudem erstmals eine Konferenz der gemeindlichen Rektoren und der kantonalen Mittelschulrektoren statt, an welcher diverse Probleme im Zusammenhang mit dem schulischen Übergang angegangen werden.

Regierungsrätliche Unterstützung

Ein Hauptziel der Nahtstellenkonferenz, nämlich die besser verankerte und etablierte Zusammenarbeit zwischen den Institutionen, ist mit den genannten Projekten erfolgreich eingelöst. Zufrieden mit dem Fortschritt der Projekte zeigten sich sowohl der Zuger Bildungsdirektor Patrick Cotti wie auch Volkswirtschaftsdirektor Matthias Michel. Sie begrüssten in ihren Ansprachen die Bemühungen um die Verbesserung der Nahtstelle Sekundarstufe 1 - Sekundarstufe 2: "Das verbesserte gegenseitige Verständnis zwischen Schulen und Wirtschaft sind wichtige Voraussetzungen, um den Jugendlichen einen optimalen Übergang zu ermöglichen."